

<b>Zeitschrift:</b>	Curaviva : Fachzeitschrift
<b>Herausgeber:</b>	Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
<b>Band:</b>	76 (2005)
<b>Heft:</b>	9
<b>Artikel:</b>	Der Circolino Pipistrello organisiert Zirkuswochen : in dieser Manege finden alle ihren Platz
<b>Autor:</b>	Steiner, Barbara
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-805259">https://doi.org/10.5169/seals-805259</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Der Circolino Pipistrello organisiert Zirkuswochen

# In dieser Manege finden alle ihren Platz

■ Barbara Steiner

Während einer Woche eine Zirkusvorführung austüfteln und dann zum Abschluss vor Publikum auftreten – dies ermöglicht der Circolino Pipistrello seit über 20 Jahren Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung.

Judith Wirth ist voller Tatendrang: Vor ein paar Augenblicken erst hat sie eine waghalsige Kletterpartie über die Seile und Holzbalken des Piratenschiffs zu Ende gebracht. Jetzt kündet sie ihrem Vater an, sie wolle unbedingt weitere Kunststücke im Jonglieren einüben – erste Erfahrungen habe sie ja schon in der Schule gesammelt. Wie rund 80 weitere Kinder und Jugendliche vorab aus der Region Winterthur ist die 15-Jährige an diesem prächtigen Sommernorgen nach Rikon im Tösstal gekommen, um während einiger Tage mit dem Team des Circolino Pipistrello Zirkus zu machen. Ungeduldig wartet die Schar darauf, endlich das schmucke blaue Zelt betreten zu dürfen. Drinnen informiert sie Nummerngirl Carmelina als Erstes darüber, was auf dem Zirkusgelände verboten ist – beispielsweise das Herumklettern auf den Zeltstangen und das allzu wilde Herumtollen um die Wohnwagen herum – und was die Kinder alles dürfen. Dazu gehört an

Behinderte und Nichtbehinderte treten gemeinsam vor Publikum auf.

Fotos: bas

diesem Vormittag das Ausprobieren möglichst vieler Zirkusdisziplinen wie Seillaufen, Tuchklettern, Akrobatik und Trapezturnen. Judith Wirth hört aufmerksam zu. Sie muss sich mehr anstrengen als die meisten der anderen Buben und Mädchen, um alles aufzunehmen zu können, was Carmelina mitzuteilen hat. Der Teenager hat Trisomie 21 und gehört damit zum halben Dutzend Kinder und Jugendlicher mit Behinderung, die hier auf dem Pipistrello-Gelände zusammen mit Schülerinnen und Schülern aus Regelklassen einige Ferientage verbringen. Viele Elternteile bringen ihre Kinder wie Edith Wirths Vater nach Rikon und holen sie am Abend wieder ab.

## **Unterwegs in der Deutschschweiz**

Dass Behinderte und Nichtbehinderte gemeinsam etwas auf die Beine stellen und vor Publikum präsentieren, hat im Circolino Pipistrello Tradition. 1981 gegründet, bezeichnet er sich heute als grössten und ältesten Mitspielzirkus der Schweiz. In seinem Winterquartier in Rikon ist er mitten im Jahr heuer nur ausnahmsweise anzutreffen. In der Regel reist er mit seinen bunten Wagen und Traktoren von Mitte April bis Mitte Oktober, also etwa 26 Wochen lang, von Ort zu Ort. Hauptsächlich ist die Tournee im Kanton Zürich und den angrenzenden Kantonen unterwegs, manchmal führt die Reise aber auch weiter weg und



sogar über die Landesgrenzen hinaus. Verlauf und Stationen der Tournee bestimmen die Engagements. Der Circolino Pipistrello besucht Projektwochen für Primarschulen, Sonder- schulen, Heime für Betagte und Behinderte, Ferienpass- und Integrationswochen. So kommt es immer wieder vor, dass geistig behinderte Erwachsene zusammen mit Primarschülerinnen und Primarschülern ein Programm gestalten und anschliessend aufführen.

In ungefähr einem Drittel aller Pipistrello-Wochen seien Menschen mit Behinderung involviert, schätzt Pressesprecherin Melanie Verling. Die 26-Jährige aus dem Fürstentum Liechtenstein ist erstmals mit dem Circolino unterwegs – und weiss bereits, dass diese erste Saison nicht ihre letzte sein wird. «Gerade die Arbeit mit Menschen mit Behinderung empfinde ich als spannend und bereichernd», stellt die soziokulturelle Animatorin fest. Weil sie weniger als Nichtbehinderte die Chance erhielten, vor Publikum etwas selber Erarbeitetes präsentieren zu können, bedeute ihnen dieses Erlebnis umso mehr. Auch für

die Angehörigen sei die Erfahrung speziell – dies sei bei den Aufführungen jeweils deutlich zu spüren. Die 16 aktuellen «Pipistrelli» – so heissen die Mitglieder des Pipistrello- Teams – haben zum Teil handwerkliche Berufe erlernt, einige verfügen auch über eine pädagogische Ausbildung. «Die meisten von uns begegnen Menschen mit Behinderung ohne spezielle Vorkenntnisse», so Verling. Dies sei aber nicht unbedingt als Nachteil zu werten – im Gegenteil. «Zum Teil spornt unser unbelastetes Verhalten die Leute an. Und wenn wir mal jemanden überfordern sollten, sind ja immer professionelle Betreuerinnen und Betreuer in der Nähe, die eingreifen können.» Melanie Verling erzählt von einem Jungen mit Behinderung, dem es in den Proben trotz aller Bemühungen und Geduld nicht gelang, seine Angst vor dem Zirkusvorhang zu überwinden. «Er hat die Manege in der Aufführung dann halt einfach von vorne her betreten.» Spannend sei es zu beobachten, wie rasch die jüngeren und älteren Zirkusleute mit und ohne Behinderung zusammenfinden: «Nach dem ersten neugierigen Beäugen sind die Berührungsängste in der Regel rasch abgebaut.» Kinder spürten auch sofort, wenn eine Kollegin oder ein Kollege mit Behinderung auf Unterstützung angewiesen sei. «Geholfen wird ihnen dann ganz locker und spontan.»

### Spardruck ist spürbar

Das Zirkuszelt hat sich wieder geleert. Die Kinder haben draussen bereits damit begonnen, gruppenweise Nummern einzustudieren. Judith Wirth ist im gleichen Team wie Livia

Keel, auch sie ein Mädchen mit Down-Syndrom. Ihre Mutter Pia Keel gehörte seinerzeit zu den Gründungsmitgliedern des Circolino Pipistrello, die Familie wohnt direkt neben dem Winterquartier, der Vater hat nach wie vor eine feste Aufgabe im Musikbereich. Die 13-jährige Livia Keel stand im Rahmen des 20-Jahr-Jubiläums wie eine ganze Reihe weiterer Pipistrello-Kinder schon einmal in der Manege. An einer Mitspiel-Woche nimmt sie jetzt aber erstmals teil. Derweil sie beobachtet, wie ihre Mitartistinnen und -artisten den mitgebrachten Lunch auspacken, erinnert sich Pia Keel an die Anfänge des Circolino.

Entstanden ist er seinerzeit im Rahmen einer Diplomarbeit als Angebot für Kinder in Blockquartieren. Einiges an Energie habe jeweils die Suche nach einem Winterquartier gekostet. Diese Sorge haben die heutigen Verantwortlichen nicht mehr: In Rikon steht ihnen ein eigenes Grundstück zur Verfügung. Kummer bereiten ihnen dafür die allgegenwärtigen Sparmassnahmen. Anfragen für Engagements würden spärlicher eintreffen als früher, sagt Melanie Verling. Eine Woche Pipistrello kostet Schulen und andere Einrichtungen 14 000 Franken. Dieser Betrag decke aber nur einen Teil der Selbstkosten des Circolino. Weitere Einnahmen bringen die Vorstellungen der Pipistrelli. Diese erarbeiten jeweils von Februar bis April mit einer professionellen Regie ein eigenes, abendfüllendes Programm und spielen es wöchentlich ein- bis zweimal (siehe Kasten). Auf diese Weise erleben die Teammitglieder, die meist keine oder nur wenig Bühnenerfahrung mitbringen, selber, wie es ist, als Artistin oder Clown im Rampenlicht zu stehen. Geld in die Kasse bringen ausserdem die kulturellen Veranstaltungen und Kurse, die im Winterquartier regelmässig stattfinden. Ohne die grosszügige Unterstützung durch die rund 1500 Mitglieder des Gönnervereins liessen sich die Aktivitäten des Circolino indes



Noch braucht es eine stützende Hand.



Der 1981 gegründete Circolino Pipistrello ist der grösste und älteste Mitspielzirkus der Schweiz.



Die Zirkusnummern werden voller Freude eingeübt.

nicht finanzieren. Dank Beiträgen aus dem Lotteriefonds und von Behinderungsorganisationen kann die Stiftung Pipistrello derzeit Toiletten und andere Infrastrukturanlagen umbauen und möglichst behindertengerecht gestalten. Damit werden sich Menschen mit körperlicher Behinderung künftig freier auf dem Gelände bewegen. Das Angebot für sie soll nach Beendigung der Bauarbeiten erweitert werden, wie der Winterquartier-Verantwortliche Lorenz Nydegger ankündigt. Theaterwochen beispielsweise, wie sie in Zusammenarbeit mit Plusport Behin-

dertensport Schweiz schon mehrmals für Menschen mit geistiger Behinderung durchgeführt worden sind, soll es künftig auch für körperlich Behinderte geben. In speziell tief gelegten Wohnwagen wird es allenfalls sogar möglich sein, ihnen Übernachtungsmöglichkeiten anzubieten.

### Ausgefüllte Stunden

Die Mittagspause ist vorbei. Judith, Livia und ihre Mitspielerinnen und -mitspieler haben sich wieder an die Arbeit gemacht. In vier Tagen schon

steht die Galavorstellung auf dem Programm, und bis dahin gilt noch an den Nummern zu feilen, Kostüme auszuwählen, Ansagen vorzubereiten, Tricks zu perfektionieren. Für die Pipistrelli sei das Gastspiel im Winterquartier jedoch eher weniger arbeitsintensiv als die Wochen unterwegs, meint Melanie Verling: «Hier wissen wir genau, was wo zu finden ist.» An fremden Orten müsse jeder Wasseranschluss und jedes Lavabo zuerst gefunden werden. Dass die Teammitglieder nicht nur Artistinnen und Betreuer, sondern gleichzeitig auch Chauffeuren und Mechaniker, Schreinerinnen und Schneider sind, gefällt der Liechtensteinerin: «Wie die Kinder lerne auch ich wohl jeden Tag wieder etwas Neues hinzu.» Manche der Buben und Mädchen wird nebst dem Lampenfieber wohl auch etwas Muskelkater durchs Zirkusabenteuer begleiten. Unfälle kämen im Pipistrello hin und wieder vor, aber nicht häufiger als bei anderen Freizeitaktivitäten, sagt Lorenz Nydegger. Eine Schülerin ist bei den Proben wegen eines Schlüsselbeinbruchs bereits nicht mehr mit von der Partie. Verunfallt ist sie aber nicht etwa beim Zeltaufbau – sondern nach Feierabend daheim.

### «Schnapptacke»

Noch bis Ende Oktober zeigt das Team des Circolino Pipistrello vorab im Grossraum Zürich sein diesjähriges Programm «Schnapptacke». Darin versuchen die Zirkusleute gemäss Pressetext, in einer wilden Attacke über Stock und Seil vier gemeine Plaggeister zu verjagen. Fröhlich beginnen die Artistinnen und Artisten des Circolino Pipistrello vorerst die Vorstellung. Doch es misslingt ihnen, die Begrüssungsmelodie fertig zu spielen. Plötzlich steht der Trompeter mit der Gitarre am Mund da, der Gitarrist hat einen Geigenbogen in der Hand und die Violinistin findet sich am Saxofon zupfend auf der Bühne wieder. Die Zirkusleute verstehen die Welt nicht mehr, und sie engagieren ein renommiertes Agentenduo. Clever mischt sich dieses unter die Künstler und kommt dem Übel auf die Spur: Vier dunkle Gestalten haben sich unter das Zirkusvolk gemischt und treiben ihr Unwesen. Sie versuchen, der Zirkustruppe ins Handwerk zu pfuschen und die Show in die Misere zu treiben. Erst mit Hilfe einer Wahrsagerin gelingt es, sie in die Schranken zu weisen und unter einem Berg Kissen zu begraben.

(bas)